Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 24 (1868)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

24. Bd. 1868.

№ 33. 15. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Heinrich im Pech.

Unter den verschiedenen Potentaten Europa's ist Heinrich van der Post gegenwärtig der am meisten beklagenswerthe. Da sitzt der Kaiser Napoleon in Plombières, schießt Scheibe mit den Vogesenschützen und besteigt in seinen alten Tagen noch Bergspitzen, während er sonst ganz andere Dinge zu besteigen gewohnt war. Die Königin Viktoria fährt Dampfschiff auf dem Winkelried oder fährt spazieren in Herrn Segesser's neuer Staatscarosse oder fischt oder lugt vom Gibraltar herunter, den ihr der Stadtrath in zarter Erinnerung an den andern Gibraltar, auf dem einzig in Europa die Affen wild wachsen, zur Disposition gestellt hat. Der Kaiser von Oesterreich schießt Böcke in Isch'l und badet dazu; der Rußländer trinkt Racoczi in Kissingen, der Herzog von Oldenburg Maxbrunnen, der König von Wirtemberg Pandur, der König von Bayern wagnerische Opernmusik mit selbstfabrizirten Texten. Sie alle lassen das Regieren sein und denken nur daran, wie sie der geist- und markausdörrenden Hitze entfliehen und den Rest ihrer resp. Leichname gut verwerthen können. Nur Heinrich sitzt zu Hause, beißt an dem Stiele seiner Stahlfeder herum, weil er sich herausbeißen möchte, badet sich, — aber leider nur in seinem Schweiße, trinkt statt Mineralwasser englisches Bock-Ale von Straßburg, und wenn er einen Berg besteigen will, so ist es eine der Bierbrauereien, wo man keinen einheimischen Tropfen mehr erwischt. Geneigter Leser, wenn Du dieses lisest, so weihe dem unglücklichen Heinrich eine Thräne des Mitleids, und wenn der Witz ihm ausgeht, wie dem Handelscourier, so bedenke, daß Heinrich auch ein Mensch ist, so zusagen, daß daher die unausstehliche Hitze auch seine geistigen Eingeweide austrocknet.

Jetzt fliegen vor Heinrichs Fenster einige der Rinderstaaren vorüber, die nach den Naturforschern der politischen Journale sich längst unsichtbar gemacht haben; Heinrich schaut ihnen nach und seufzt wie Maria Stuart:

Eilende Rinder, Segler der Lüfte,
Wer mit euch wanderte, mit euch schüfte.

Kurz und gut, wenn die Hitze nicht bald abnimmt, so garantirt Heinrich seinen Abonnenten nicht, daß er nicht nächstens zusammenschmelze wie ein Asphaltpflaster, und dann mögen die Abonnenten schauen, wie sie auskommen. Heinrich aber kann nichts dafür.

Zur Naturgeschichte der neuen Achselbriden.

X. Eh.: Du Chläis, das ist ja ne Hauptme und dört der anger en Oberlütenang, er het numme zwöu Sternli.

Rekrut (vom Laternenpfahl): Ja, es isch wohr, i g'seh's da ganz chumlig!

Athenienſiſches.

Die Athenienser haben nicht nur eine landwirthschaftliche Versuchs-Station auf dem Strickhof, sondern auch eine politische Versuchs-Station in dem Saale, wo der Verfassungsrath seine Sitzung hält. Rings herum sitzt mit einem Hörrohre der liberale Berner-Verein und horcht, welche von den neuen politischen Ideen, die Athen in seinem politischen Acclimatisationsgarten groß zieht, man nach Mutzopotamien verpflanzen könne. Die Mostindier sitzen im zweiten Rang mit einer Baumscheere, bereit, die atheniensischen Gedanken-Schößlinge, die man ihnen schenken wird, auf mostindisch zu Wege zu schneiden. Hinter ihnen sitzen die luzerischen Ultramontanen; auch sie finden da von

ihren Lieblingspflanzen; nur müssen dieselben wie Dahlien und Hortensien zuerst einen römischen Teint bekommen; sonst können sie dieselben nicht verwerthen.

Seit Jahren schreien die Athener nach einer eidgenössischen Universität, welche, mit dem Polytechnikum verbunden, etwas ganz Neues, noch nie Dagewesenes werden soll. Die guten Athener, merken sie denn nicht, daß sie die eidgenössische Universität bereits in ihren Mauern haben. Alle fünfunddreißig Fakultäten sind im Verfassungsrathe vertreten und alte und junge Häfelischüler von 7 bis 70 Jahren aus allen Kantonen der Schweiz sitzen zu den Füßen der politischen Gamaliele und schlürfen in vollen Zügen die Weisheit, die wie befruchtender Thau von den verfassungsräthlichen Lippen träufelt.

Von der Friedensliga.

In Bern soll nächstens die Friedensliga der vereinigten Staaten Europa's zusammenkommen. Wer also nicht in Wien gewesen ist und noch einen Schuß, für die Menschheit geladen, in seinem Busen trägt, hat jetzt Gelegenheit, denselben mit Geräusch loszubrennen. Von Genf kommt mit Fazy auch die berühmte Blechmusik dahin, wegen welcher die Genfer einander beinahe in die Haare gerathen wären. „Wenn Blech zu Blech sich findet, da gibt es einen guten Klang." Die Franzosen haben sich entschuldigen lassen. Da der Besuch in Genf für Viele von ihnen so unangenehme Folgen nach sich zog, daß sie jetzt noch daran zu verdauen haben, so haben sie beschlossen abzuwarten, bis man den Kaiser Napoleon an eine Laterne gehängt hat; bis dahin bleiben die projektirten Reden ungehalten. Auch die Italiener haben wenig Lust zu kommen. Die Schlacht bei Mentana, welche unmittelbar auf die Bildung der Friedensliga in Genf folgte, liegt ihnen noch zu sehr auf dem Magen, als daß schon jetzt eine Repetition gehalten werden könnte. Dafür wird man entschädigt werden durch das Erscheinen von Graf Plater, der seine Rapperschwyler-Rede in Bern noch einmal halten wird. Fazy wird die Rede sprechen, die er wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit in Wien nicht hat halten können. Minister Pioda ist extra deßhalb vom Hoflager des Königs von Italien nach Bern gekommen. Er will sich retremper dans la popularité. Wünschen ihm Glück dazu. Nur Eines begreifen wir nicht, warum man das große eidgenössische Blechfest nicht mit der Versammlung der Friedensliga verschmolzen hat.

Wieder ein neuer Verein.

Zu gleicher Zeit mit der Friedensliga der vereinigten Staaten Europas in Bern versammelt sich in Petersburg der Antiexplosionsgeschosse-Verein der vereinigten Fürsten Europas. Wenn jetzt, wo Fürsten und Völker mit einander den Frieden fest zu leimen suchen, dieser nicht zu Stande kommt, was soll dann noch möglich sein? Die Vorschläge Rußlands, das an der Spitze der Humanität steht, sind übrigens bekannt. Alles Schießen mit eisernen Kugeln wird verboten. Zuckererbsen oder Lehmkugeln, wie man sie aus Blasrohren schießt, sind dagegen erlaubt. Rußland schlägt vor, solche Geschosse einzuführen, welche den Getroffenen nicht tödten, sondern nur auf längere Zeit betäuben. Während dieser Zeit wird er vom Sieger aufgehoben und in Sicherheit gebracht. Rußland anerbietet den kriegführenden Staaten, die Besiegten aller Staaten in Sibirien aufzunehmen und dadurch für immer unschädlich zu machen. Nur keine Grausamkeit! Durch rein humane Mittel, wie die Knute, die sibirischen Bergwerke, nächtliches Gefangennehmen, Confiskation 2c. sollen in Zukunft die Kriege geführt und die Völker zur Erkenntniß gebracht werden, daß Niemand es mit ihnen besser meint, als Rußland. Die slavische Raçe, die bekanntlich das Pulver nicht erfunden hat, sieht es als ihre welthistorische Mission an, das Pulver wieder aus der Welt zu treiben und aus der letzten Kanone Klystierspritzen zu gießen.

Feuilleton.

Was Bismark sagte.

Zuerst ist von der Schweiz ein Heer nach Berlin geschickt worden. Es war umsonst; denn mit demselben konnte Nichts erobert werden. Jetzt schicken sie uns einen Hammer; glauben sie denn, ich werde Amboß sein?

Gräflichés.

Graf Plater soll die Königin Victoria zur Enthüllung des zu seinem Andenken gebauten Denkmales in Rapperschwyl eingeladen haben.

Aus Graubünden

kommt der Gedanke, einen Zeitungsschreiber-Verein zu gründen mit dem ständigen Sitze in Chur. Wollen denn die Graubündner durchaus die Bärenzucht treiben, nachdem die Rennthiere sich als unfruchtbar bewiesen haben?

Basilorisch.

Curios. Wie kann man einen Spritzbrunnen mit einem Wirthshaus verwechseln?

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Weißt Du, was in Frankreich nicht impérial ist?

Meier: Alles ist dort impérial: Gardes impériales, Employés, Ministres, Gensdarmerie, Mouchards, biches, ja sogar der exécuteur des hautes œuvres.

Dreier: Ja, so ist es. Wenn man aber ein kleines Anlehen von 300 bis 400 Millionen macht, so heißt das emprunt national.

Bauer (bringt ein Stück Vieh zur Spedition auf eine Station Mutzopotamiens): I ha da n'es Chaub für go Bern z'uehe.

Expedient: Name des Empfängers?

Bauer: Peter Sch.

Expedient: Stand?

Bauer: Es isch es Chüechaub!

An einer Industrie-Ausstellung.

Dieses Leder ist von einem inländischen Ochsen verfertigt.

Schmeichelhafte Vorstellung.

Ich habe die Ehre, Ihnen vorzustellen: Herrn Dr. Tschudi, bekannt durch sein „Thierleben" *).

*) Thierleben der Alpenwelt von Dr. Tschudy."

Verbrechen und Unglücksfälle.

Ein junger Mann von angenehmem Aeußern, solidem Charakter und unbescholtenem Wandel, Sohn achtbarer Eltern, fiel, nachdem er längere Zeit mit einer schönen Dame in intimem Verhältniß gestanden, plötzlich auf den Gedanken, dieselbe zu heirathen. Man bittet um stille Theilnahme.

Culturhistorische Muster-Annoncen.

Nach dem soeben veröffentlichten Projektgesetz über die öffentlichen Primarschulen des Kantons Bern, kommen zu den bisherigen Unterrichtsgegenständen noch hinzu für die Knaben körperliche Uebungen, also Turnen und **Verfassungskunde**

(Berner Intelligenzblatt.)

Briefkasten. Dr. Zaphenazzi. Benützt, wie Sie sehen werden, nur etwas verkürzt. — G. in B. Benützt — B. S. Was nicht zu gräubenlecht war, ist aufgenommen worden.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Alfred Michel** in **Olten**, **Jent & Boltshauser** in **Biel** und **G. Helmüller** in **Langenthal** ist zu beziehen:

W. Shakespeares
ausgewählte dramatische Werke.
Mit Einleitung v. M. Moltke.
16° geh. 4 Fr.

Militärisches Taschenbuch
für
schweiz. Wehrmänner aller Waffen.
8°. Cartonirt 1 Fr. 60 Cts.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.